

Törnbericht 2007

Donnerstag der 28.06.2007, wir hatten Urlaub und fuhren voller Erwartungen nach Wieck (Greifswald). Auf der Autobahn waren dann erst einmal 20 € fällig. Auf gerader Strecke vor einem Rastplatz war 70, da wir mit Trailer sowieso nur 80 gefahren sind, und man auf der Autobahn wenn man nur 80 fährt nicht damit rechnet dass man zu schnell ist, wurden wir natürlich gleich heraus gewunken.

Als wir dann in Wieck ankamen stand am Tor von Yacht Elektrik Schulze ein Schild: Wegen Krankheit geschlossen. Und ich hatte doch eine Woche vorher angerufen und abgeklärt dass wir heute kommen und unser Auto auf dem Grundstück abstellen wollen. Wir trafen dann doch noch jemanden an und konnten nach dem Slippen das Auto und den Trailer für 5 € pro Nacht auf dem abgeschlossenen Gelände abstellen.

Endlich geschafft, dachten wir, aber die Probleme gingen weiter:

1. der Mitnehmer vom Handstarter des Außenborders rastete nicht ein, hier half Öl
2. das Schwert klemmte und ließ sich nicht herunter klappen. Also musste ich bei Regen und 15°C Außentemperatur in das kalte Wasser. Ein Stück Schilf hing im Klappmechanismus.
3. Als wir dann den Mast gestellt hatten und das Großsegel setzten bemerkte ich das 2 Befestigungsschrauben der Lattentaschen fehlten. Und das alles obwohl ich vor Antritt des Urlaubs einen ganzen Tag das gesamte Boot überprüft habe. Wir mussten zurück nach Wieck und im Yachtshop Niro Schrauben für unser Segel kaufen.

Als ich das Segel repariert hatte ging es dann endlich bei Windstärke 5-6 und Nieselwetter Richtung Rügen.

Wir mussten das erste Reff einbinden, da das Boot kaum noch auf Kurs zu halten war. 18:35 Uhr Ankerten wir vor Rügen in einer windgeschützten Bucht bei Thiessow. Wir grillten und erholten uns von dem anstrengenden ersten Tag. Es konnte ja nur besser werden.

Am nächsten Tag fuhren wir nach Bornholm (60 SM). Wir segelten um 7:00 Uhr los und erreichten den Hafen Ronne ca. 2:00 Uhr im Regen. Wir hatten Probleme bei den schlechten Sichtverhältnissen die Hafeneinfahrt zu finden. Plötzlich tauchte noch ein 2. Segelboot auf welches erst als es uns bemerkte das Licht einschaltete. Im Hafen hatten fanden wir keine freie Box, also legten wir am Kai an und fielen erschöpft in die Koje.

Nach dem Ausschlafen machten wir Ronne unsicher.

Im Hafen hatte man ein Haus für die Enten gebaut. (siehe Foto)



Ca. 13:30 Uhr verließen wir Bornholm in Richtung Simrishamn in Schweden. Es war wieder ordentlich Wind mit bedecktem Himmel kühlen 15°C und sehr hohen Wellen. Das schlechte Wetter begleitete uns bis auf wenige Ausnahmen fast den gesamten Urlaub. Wir hatten in diesem Jahr einen Autopiloten der uns das Leben an Bord extrem erleichterte. Kurz vor dem Urlaub hatte ich dann noch eine Kardanik für unseren Kocher gebaut, also kochten wir jetzt sogar bei dem

starken Seegang. Ca. 16:00 Uhr wurde der Wind und die Wellen so stark das ich wieder ans Ruder musste. Der Autopilot war überfordert. Um 19:00 Uhr erreichten wir einen kleinen Fischerhafen bei Simrishamn der sehr voll war. Wir legten an der Kaimauer nahe der Ausfahrt an. Das Wasser war hier extrem klar, hatte nur 12°C und es waren viele kleine Krebse oder Garnelen zu sehen. Ich nutzte die Gelegenheit um mich zu waschen und zu rasieren, was bei den Temperaturen keine Wonne war.

Früh am nächsten Morgen ging es wieder weiter Richtung Karlskrona. Da wir wieder sehr zügig unterwegs waren, beschlossen wir die Nacht durchzufahren und in den Kalmarsund zu fahren. Die Nacht war lang und kalt. Ich hatte die erste Wache. Wir wechselten uns gegen 3:00 Uhr ab. Katja fand ihre erste Segelnacht sehr gruselig, vor allem in der Nähe des Leuchtfuers Utklippan.

Am nächsten Tag um 22:10 Uhr erreichten wir nach 38 Stunden und 114 SM den Hafen von Kalmar. Die Hafeneinfahrt war wieder etwas kompliziert, es gab hier viele Steine und das Ansteuerungsfeuer war nicht eindeutig.

Im Hafen war ein netter Schwede der uns auf englisch Willkommen hieß.

Wir machten einen kurzen Landgang um den Müll von Bord zu bringen, füllten den Wassertank und gingen schlafen.

Der nächste Morgen begann tief grau und mit viel Regen.

So blieb es auch den ganzen Tag bei Temperaturen um die 15°C.



Wir segelten durch die Brücke über den Sund bei Kalmar weiter Richtung Norden. Die Sicht war so schlecht, dass wir rings um uns kein Land sahen, obwohl der Sund an dieser Stelle keine 10 Sm breite hatte. An diesem Tag musste ich mehrmals unser Schlauchboot ausschöpfen.



Auf dem Foto sieht man die Insel Bla Jungfru.

Wir wollten an diesem Tag bis Byxelkrok auf Öland kommen. Wegen des wenigen Windes kamen wir aber nicht so weit. Wir Ankerter vor Öland.

Wir konnten nicht ruhig schlafen, der Wind hatte sich komplett gelegt, aber es war eine Restdünung im Sund. Diese hatten wir von der Seite und das Boot schaukelte die ganze Nacht. Als endlich der neue Tag begann fuhren wir mit dem Schlauchboot an Land. Wir wollten wenigstens einmal Öland betreten.

Nach einem kurzen Spaziergang ging an Land ging es im Strömenden Regen weiter. Wir wollten bis zur Insel Kvädö. Wegen des geringen Windes gaben wir dann 20:45 Uhr auf und Ankerten in der Nähe des Schwedischen Schärengartens auf der Position 57°46,2'N 16°49,7'E.

In der Nacht kam Wind der Stärke 5-6 auf. Da ich bei der Schaukelei sowieso nicht mehr schlafen konnte, beschloss ich 2:30 Uhr weiter zu segeln. Durch den Wind hatte sich der Anker extrem tief eingegraben. Ich hatte Probleme ihn auszubrechen. Ich zerrte fast eine halbe Stunde am Ankerseil bis ich den Anker an Bord hatte. Mehrfach hatte ich überlegt das Ankerseil zu kappen, aber das wollte ich nicht. Problematisch war es auch sich beim ziehen am Ankerseil selbst fest zu halten, denn das Boot schaukelte enorm.

Als Katja um 6:00 Uhr aus der Kajüte kam, kämpfte ich noch immer gegen Wind und Welle um jeden Meter. Der Wind kam natürlich aus Norden, also mussten wir gegen an. Mittag wurden Wind und Wellen so hoch dass wir nicht mehr vorwärts kamen. Wir konnten nicht mehr und wussten auch nicht was wir machen sollten. In der Nähe musste der Hafen von Kvädö sein, aber ich hatte keine Chance bei dem Seegang unsere Position in der Seekarte zu ermitteln. Einen Kartenplotter hatten wir nicht. Wir waren schon gefährlich nah am Land. Überall waren Felsen im Wasser. Dann machte ich eine grüne Tonne in der Ferne aus. Mit Hilfe des Motors fuhren wir Richtung Fahrwasser, und eine halbe Stunde später waren wir in den geschützten Schären und konnten aufatmen. Wir legten 13:30 Uhr an einer kleinen Fischerinsel an. Der Fischer der gerade sein Netz flickte gestatte uns sogar über Nacht zu bleiben. Er sah uns sicher unsere Erschöpfung an.

Wir machten das Boot klar, hingen die Sachen und Handtücher zum trocknen auf und machten einen Inselrundgang. Auf der Insel gab es nur ein paar Fischerhütten und einen kleinen Anleger mit

Fischräucherei. Am späten Nachmittag mussten wir unser Boot umsetzen, da das Wassertaxi mit Leuten und Verpflegung kam.

Als wir am nächsten Morgen um 6:00 Uhr weiter wollten, hatte sich das Meer wieder beruhigt. Der Wind kam mit Stärke 4 von vorn. Pünktlich zu Mittag schief der Wind ein. Wir hatten gerade mal die Schären verlassen. Nach 2 Stunden herumtreiben machten wir dass was wir eigentlich in dieser Situation noch nie gemacht haben. Wir starteten den Motor und nahmen Kurs Richtung Korpen. 18:30 Uhr kam wieder etwas Wind auf. Zwar aus Norden, aber immerhin.

Als gegen 22:00 Uhr der Wind beständig mit Stärke 4 aus Nordwest blies, beschlossen wir die Nacht durch zu Segeln, und änderten den Kurs Richtung Landsort.

Am Morgen des 7.7.2007 kreuzten wir bereits vor den Stockholmer Schären und um 10:00 Uhr konnten wir in den Schären Kurs Richtung Stockholm aufnehmen. Wir hatten es so gut wie geschafft. Ab hier hatten wir auch einen genauen schwedischen Water Almanac, ein Seekartensatz für die Stockholmer Schären. Es war ein Genuss mit diesen Seekarten durch die Schären zu Manövrieren. Das Segeln ist hier sehr Anspruchsvoll, da sich der Wind durch die Felsen schlängelt, und hinter jeder Ecke aus einer anderen Richtung kommt oder schlagartig wieder einsetzt.

Um 21:15 Uhr ankerten wir bei Regen nahe der kleinen Insel Bjorko. Ich ging trotz der Kälte Baden und rasierte mich. Ich wollte schließlich gestriegelt in Stockholm ankommen.

Der letzte Tag der Anreise, noch 30 SM bis Stockholm. Wir segelten zeitig weiter. Zu Mittag wollten wir heute nur mal schnell während der Fahrt eine Büchse Mexikanischen Feuertopf warm machen, der Wind erreichte uns nicht da der Ort Dalarö, der auf einem Felsen liegt, den

Wind verdeckte. Also benutzten wir leichtsinnigerweise keinen Topf sondern machten die Büchse gleich so auf dem Kocher im Cockpit warm. Katja saß am Steuer und ich hielt die Büchse. Auf einmal begann es zu Regnen. Da ich schnell unsere Sachen die wir zum trocknen aufgehängt hatten retten wollte, ließ ich den Kocher unbeaufsichtigt. Das hätte ich nicht tun sollen denn zum Regen kam auch noch plötzlicher Wind. Das Boot krängte, die Büchse fiel vom Kocher und der Feuertopf verteilte sich im Cockpit. Jetzt wollte ich nur noch Katja am Steuer zu Hilfe eilen denn Sie hatte das Boot nicht mehr unter Kontrolle, ich kam aber nicht sogleich zu ihr, durch die Suppe im Cockpit war es so glatt, dass ich mich nicht mehr halten konnte und ständig ausrutschte. Jetzt übernahm ich das Steuer und hatte auch keinen Hunger mehr. Katja war damit beschäftigt das Chaos an Bord zu beseitigen. Im Ingaröfjord hatten wir den Wind komplett von vorn. Da der Fjord nicht sehr breit ist hatten wir mit dem Kreuzen keinen großen Erfolg. Also starteten wir den Motor, aber was war dass in der Aussenborderwanne saß ein großer Frosch. Ich holte ihn heraus und ließ ihn in Ufernähe ins Wasser, schließlich sollte er nicht in den Propeller kommen.

Katja steuerte wieder, also nutzte ich die Zeit um zu kontrollieren wo das ganze Wasser im Boot her kam welches schon seit Tagen für das Tropfsteinhöhlenklima an Bord sorgte. Das Wasser kam unter dem Kajüt-Tisch hervor, also gab es wohl eine Undichtigkeit im Schwertkasten die bei hohen Wellen Wasser in die Kajüte eindringen ließ. Ich demontierte den Tisch und sah die Bescherung.



Also musste ich in Stockholm außer Wasserdichten Handschuhen, Gummistiefeln und einer Eisensäge auch noch Sika besorgen. Auf jedem Törn wurde unsere Werkzeugbox umfangreicher. Man kann fast sagen, dass unsere Werkzeugbox unsere Andenken beherbergt. Außerdem bemerkte ich noch dass ein Ladekabel von den Solarzellen an gescheuert war. Ich flickte es erst einmal mit Isolierband.

20:40 Uhr legten wir bei Regen im Stockholmer Hafen Navishamn an. Wir hatten es geschafft. Nach 11 Tagen und 478 SM waren wir angekommen.



Nach einer erholsamen Nacht betraten wir endlich mal wieder richtig Land. Wir blieben 2 Tage in Stockholm. Neben Sightseeing besorgten wir auch noch alles für die Reparatur des Bootes Notwendige.



Vom Stockholmer Fernsehturm aus hatten wir einen schönen Rundumblick über die Stadt.

Als wir mit dem Fahrstuhl wieder herunter fuhren gab es plötzlich Feueralarm im Fernsehturm, alle mussten den Turm sofort verlassen. Gut dass wir gerade unten an gekommen waren. Ein paar Minuten später kamen Polizei, Feuerwehr und Krankenwagen. Nach einer guten Viertelstunde entpuppte sich das ganze als Fehlalarm, und wir konnten noch einmal hinein. Katja wollte sich doch noch ein Andenken kaufen.



Am zweiten und letzten Abend in Stockholm erledigte ich alle Reparaturen an Bord. Ich hatte bei Claas Ohlson alles was ich benötigte bekommen. Claas Ohlson ist eine Ladenkette im Skandinavischen Raum, die sehr zu empfehlen ist. Dort gibt es Bootszubehör, Werkzeug und Elektronik. Ich hatte mir sogar eine kleine Handbohrmaschine zum

kurbeln gekauft. Mit deren Hilfe konnte ich sogar die Messinghülse für den Autopiloten neu fixieren. Der Tisch sollte jetzt auch dicht sein. Wir hatten auch die Cockpitteppiche zum trocknen auf gehangen. Jetzt hatten wir auch kein Tropfsteinhöhlenklima mehr an Bord. Die Rückfahrt konnte also beginnen.

Am 11.7.2007 um 8:20 Uhr verließen wir unseren Hafen. Einen Stop zum Staunen machten wir an einem Renntrimaran der im Hafengebiet lag. Der Rückweg ging wieder durch die Schären, obwohl uns die Malären auch sehr reizten. Aus Zeitmangel nahmen wir aber den kürzeren Weg. Kurz nach Stockholm machten wir einen Stop an der Wassertankstelle, dort tankten wir 30L Gemisch.

Heute war vom Wetter her der erste schöne Urlaubstag. Richtig warm war es nicht, aber wenigstens 20°C und Sonnenschein. Wir hatten keine Lust auf die Heimreise, deshalb blieben wir heute schon 17:30 Uhr auf einem wunderschönen Ankerplatz vor Gunnarsholmen. Wir ruderten mit dem Beiboot an Land und machten einen kleinen Spaziergang.



Das war auch gut so, denn die nächsten 60 Stunden haben wir kein Land mehr betreten, ja nicht einmal geankert um zu schlafen. Wir segelten durch bis Oskarshamn im Kalmarsund. Auf dem Weg dahin bei Regen viel Wind und ungemütlichen Temperaturen musste ich 2 Schalter in der Schalttafel tauschen und die Hilfspinne für den Autopiloten

notdürftig flicken. Das war schon den gesamten Urlaub meine Hauptaufgabe, als ich die Hilfspinne aus VA gebaut habe, wusste ich nicht was sie für Belastungen standhalten muß. Das war eindeutig eine Fehleinschätzung. Diesen Fehler konnte ich aber erst Zuhause endgültig beheben. So lange hieß es Improvisieren.



Auf dieser für unser Boot langen Etappe sahen wir schöne Sonnenunter- und Aufgänge. Wir führten in diesen 3 Tagen auch unser erstes Gespräch mit unserem Satellitentelefon.

Wir waren froh als wir endlich Öland sahen und in den Sund einfuhren. Wir wollten in den Hafen von Byxelkrok auf Öland. Da sich das Wetter extrem verschlechterte und es zu Stürmen begann waren wir froh als wir den Hafen erreichten. Wir bekamen aber keinen Platz, nicht einmal im Päckchen. Der Hafenmeister winkte uns ganz vor, da wir ja ein kleines Boot sind, aber in die uns zugewiesene Lücke passten wir nicht. Dadurch dass es an dieser Stelle auch sehr flach war musste ich das Schwert und die Ruderblätter aufholen. Somit war aber das Manövrieren bei dem starken Seitenwind fast unmöglich, bei den 2 Anlegeversuchen rammten wir fast die Kaimauer. Ich gab auf wir mussten uns einen anderen Hafen suchen. Es war zwar Sturm aber der kam ja von Norden also von hinten und außerdem waren wir im Sund. So schlimm konnte es also nicht werden. Wurde es auch nicht 19:50 Uhr

erreichten wir dann Oskarshamn. Wir hatten in den rund 60 Segelstunden 180 SM zurück gelegt. Für unser Boot ein guter Wert. Wir waren zufrieden. Ein kurzer Landgang musste auch noch sein, aber weiter als bis zum Hafenausgang kamen wir nicht, ich konnte nicht mehr, die letzte Etappe war einfach zu Anstrengend. Bis in die Stadt wären es laut Wegweiser auch 6 km gewesen. Wir gingen lieber gleich schlafen.

Die nächste Etappe war Oskarshamn - Kalmar, welches wir nach 12 Stunden auch erreichten. Leider war bei diesem stürmischen Tag die Hilfspinne für den Autopiloten komplett gebrochen. Wir steuerten also bis Kalmar selbst.

Das erste Anlegemanöver missglückte. Und wie das auch immer ist, das zweite war nicht besser, im Gegenteil, der Festmacher wickelte sich um den Propeller und wir standen komplett Manövrierunfähig da. Jetzt musste alles schnell gehen, Propeller befreien, Motor an und beherzt Gas geben bevor wir irgendwo anstießen. Hinzu kamen ja auch die schlechten Lichtverhältnisse. Es war schon spät. Der 3. Versuch Funktionierte endlich so wie es sein soll.

Am nächsten Tag war herrliches Sommerwetter, ich habe auch auf der Hinfahrt schon festgestellt dass es in Kalmar von den Temperaturen in Schweden am wärmsten ist. Dies bestätigte sich jetzt wieder. Auch die Wassertemperatur war hier am höchsten.

Wir machten am Vormittag einen schönen Landgang. Kalmar hat mir fast noch besser gefallen als Stockholm, was sicher auch am Wetter lag. Ich besorgte für meine Hilfspinne eine VA Gewindestange bei Claas Ohlson.



Nach dem Mittagessen, Katja machte Bratkartoffeln mit Brathering, segelten oder vielmehr dümpelten wir los.

Heute war absolute Flaute wir trieben Stundenlang vor Kalmar. Jeder suchte sich eine Beschäftigung an Bord. Weil sich die Kulisse von Kalmar nicht veränderte, und das GPS nur 0,0-0,1 Kn anzeigte kümmerte sich keiner wirklich um unsere Position.

Das rächte sich bald, auf einmal klapperte und schabte es am Schwert, ich sah auf das Echolot und erschrak, 90 cm Wassertiefe. Ein Blick über Bord ließ mich erneut erschrecken. Ich sah den steinigen Grund der immer flacher wurde. Jetzt musste es schnell gehen, Schwert und beide Ruderblätter hoch, Motor runter, starten und sachte zurück setzen. Glück gehabt wir waren mit dem Schrecken davon gekommen und waren wieder um eine Erfahrung reicher. So etwas darf nicht passieren, es war der Pure Leichtsinn.

Gegen Abend kam endlich wieder Wind auf. Wir beschlossen die Nacht durch zu Segeln. Der Autopilot arbeitete ja wieder einwandfrei. Bei einer Nacht sollte es aber wieder mal nicht bleiben. Wir kamen in der Nacht in eine Flaute und kamen dadurch kaum vorwärts. Hätten wir doch nur den Motor angemacht, denn so hätten wir rechtzeitig Utklippan erreicht, und uns hätte das Gewitter am Morgen nicht auf offener See überrascht. Es ist aber alles gut gegangen. Nach dem

Gewitter kam auch wieder Wind auf, und die Fahrt ging weiter Richtung Simrishamn welches wir am nächsten Abend nach rund 60 Segelstunden erreichten. Wir legten in den 60 Stunden nur rund 160 SM zurück. Wir hatten ja zwischendurch Flaute, Gewitter und dann Wind mit Stärke 5 und Raue See von vorn. Es war mal wieder ein Gewaltritt.

Jetzt hatten wir nur noch die Überfahrt nach Deutschland vor uns. Wir verließen den Hafen von Simrishamn am 19.7.2007 um ca. 9:00 Uhr und nahmen Kurs Richtung Sassnitz. Es war sommerlich warm mit wenig Wind. Gegen 22:00 Uhr verließ uns der Wind komplett. Als wir um 0:00 Uhr direkt über der Ronnebank waren, warf ich den Anker. Und wir gingen schlafen. Ich stellte den Wecker auf 6:00 Uhr, aber um 6 waren wir mitten im Dunst, das Wasser war Spiegelglatt. Also legte ich mich noch 2 Stunden hin. Um 8:00 Uhr hatte sich zwar der Nebel aufgelöst, aber Wind war noch immer nicht, dieser setzte erst 2 Stunden später mit der Stärke 2 aus West ein. Wir setzten nun Kurs auf Greifswald.



22:20 Uhr Ankerten wir südlich von Rügen. Wir hatten es so gut wie geschafft uns trennten noch rund 25 SM von Wieck, welche wir am Vormittag unseres vorletzten Urlaubstages zurück legten.

Da zum Ende des Urlaubs der Sommer begann, gingen wir das erste Mal Baden. Danach legten wir den Mast und erholten uns noch vom Stress der letzten Etappe. Auch ein paar kleine Reparaturen standen noch an.

Z.B. musste ich die Großfall nachsetzen, da diese am Mastaustritt fast durchgescheuert war. Das hätte schief gehen können. Wir waren Froh und stolz über unsere Leistung. Wir haben an 25 Tagen 997 SM zurück gelegt.

Nicht zufrieden waren wir mit der Hilfspinne des Autopiloten, die hatte sich als totale Fehlkonstruktion erwiesen, der 55 PS Motor erwies sich als totaler Blödsinn, denn auf Langfahrt benötigt man einen sparsamen Motor. Auch ein Kartenplotter wäre nicht schlecht. Es gab also wieder einiges zu verbessern.